

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1008
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Nöldeke, Theodor
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 27.01.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Strassburg
Volltranskription des Dokuments:

Strassb. i. E. 27/1 89

Kalbsg. 16

(an das Datum mit einem senkrechten Strich anknüpfend, Hg.:)

11 oder 12

Lieber College!

Ich kann es doch nicht lassen, einige unsrer Differenzen noch einmal kurz zu berühren. Hauptsächlich wegen der Perser. Natürlich meine ich mit d. Namen hier die Iranier insgesamt. Glauben Sie mir, ich habe m/e Anschauungen von diesen nicht durch die Neuperser gewonnen, sondern erst nachträglich gefunden, dass genaue Schilderungen derselben durch Fremde und unfreiwillige Selbstzeugnisse allerdings bestätigen, dass der Nationalcharacter im Ganzen u. Grossen immer so gewesen ist. Graf hat in s/m Aufsatz über Wîs u Ramîn (ZDMG Bd. ...) darauf hingewiesen, dass das ewige Betonen der Wahrheit bei d. Iraniern auf eine eingewurzelte Verlogenheit deute, und dem bin ich nachgegangen. Die Griechen logen auch gehörig, aber sie verheimlichten das nicht, hatten gar keine Anlage zum Heucheln. Das aber ist ein iranischer Grundzug. Sie sagten, sie schätzten die Wahrheit u. Gerechtigkeit über Alles, und Herodot u. s. w. glaubten ihnen das treuherzig. Wie die np. Litteratur immer von „Gerechtigkeit austreuenden“ Königen redet, wie sich jeder vornehme Perser beständig s/r Gerechtigkeits- u. Wahrheitsliebe rühmt, während wir, soweit wir irgend beobachten können, Iran immer als ein Land der schreienden Ungerechtigkeit u. Treulosigkeit finden, so deuten alle Zeichen darauf, dass es unter d. Achämeniden nicht anders war. Für d. Sâsânidenzeit lässt sich's belegen. Sehen Sie sich einmal m/e Uebersetzung des [Auszuges des] Kârnamak des Ardešîr an: welche entsetzliche Unmoral zeigt sich da unter d. harmlosen Aussenseite.

Für seine Zeit bezeugt uns ja Xenophon's Schlusscapitel zur Cyropädie (das man thörichterweise athetiert hat), wie's damals stand. [Natürl. bleibt Xenophon immer Xenophon d. h. kleinlich und beschränkt, wenn er z. B. die Perser tadelt, dass sie im Winter dicke Handschuhe tragen!! - was ich NB nie thue.] Und nun noch Eins: lesen Sie doch einmal mit Andacht die Geschichte des Harpagos, die Herodot doch gewiss von Harpagiden, mindestens

von vornehmen Persern hat: die vollendete Selbstbeherrschung bei d. tückischsten Gesinnung, die H. gegenüber dem Astyages zeigt, ist noch heute ein nothwendiges Requisit jedes pers. Grossen. Natürl. meine ich nicht, dass die Gesch. grade so geschehen sein muss, aber dass sie nach d. Leben geschildert ist. Die Sâsâniden waren, Alles in Allem, ein weit bedeutenderes Geschlecht als d. Achâmeniden: Ardešîr nimmt es vielleicht mit Cyrus auf und Chosrau I mit Darius; dann kommt aber noch eine ganze Reihe bedeutender Fürsten u. zwar noch nach Jahrhunderten, während die Achâmeniden nur noch (vermuthl.) den Ochus aufweisen können. Aber die Gesamtzustände des Reichs waren auch unter d. Sâsâniden nicht schön: die Grossen drückten ihre Unterthanen, Treu u. Glauben gab's nicht, aber man war meist sehr fromm u. redete v. Wahrheit u. Gerechtigkeit. An natürlichem Verstand, Gewandtheit u. Liebenswürdigkeit sind die Iranier dem Türken weitaus überlegen, aber selbst der europäische Türke ist von Haus aus eine so ehrliche Haut wie seine Vorfahren am Altai, über deren Unfähigkeit zu lügen Zernach staunend berichtete. - Zur Idealisierung des Cyrus vgl. die Idealisierung des Ardešîr, eines rohen u. blutigen Brudermörders.

Dass see- und schiffgewohnte Griechen die Zahl der pers. Schiffe leicht abschätzen konnten, ist mir nicht zweifelhaft, und ich bleibe dabei, daß Viele sie wissen mussten.

Platon ist allerdings einer d. grössten Dichter, die d. Griechen je gehabt haben (giebt es schönere u. zugleich einfachere Poesie als d. Schluss des Phädon? und mit s/m phantast. Bild von den Ideen hat er die Menschheit bis auf d. heutigen Tag berauscht), aber desto gleichgültiger gegen d. gemeine Wirklichkeit; s/e histor. Angaben sind fast immer völlig unbrauchbar. Lässt er doch im Menexenus den Sokrates d. Geschichte bis zum Antalc. Frieden erzählen! - Dagegen bitte ich d. rein erzählenden Stücke in Aesch.'s Persern zu halten, wie das Alles natürlich, nach d. Wirklichkeit, soweit d. Dinge sich innerhalb s/s Gesichtskreises zugetragen, und nicht in Asien spielen. -

Isokrates ist mir, als ich ihn mir vor etwa 10 Jahren näher ansah, wirklich dadurch interessant geworden, dass man in ihm die Stimmung weiter gebildeter, aber nicht scharfdenkender Kreise erkennt. Die Schwärmerei für d. Krieg mit Persien lag ja nahe, ward aber doch von d. Einsichtigsten nicht getheilt. Isokr. war gewiss ein braver Mann; dass er sich aber gründlich in den Macedoniern verrechnet hat, ist doch sicher. Wie ein anständiger Athener, im Bewusstsein der athenischen Grossthaten, wirklich macedonisch gesinnt sein konnte, begreife ich nicht. Das Geschlecht d. alten bürgerlich tapfern Athener ist allerdings mit Konon u. Thrasybul so ziemlich ausgestorben, aber man darf es einem Manne wie Demosthenes doch nicht verübeln, dass er die Energielosigkeit s/r Landsleute (obwohl er sie beständig schilt) nicht ganz erkannte; das beste Zeugnis für ihn ist, dass die Athener auch nach d. Scheitern

des Widerstandes gegen d. Macedonier nicht ihm d. Schuld gaben, sondern durch d. Auszeichnungen, die sie ihm verliehen, anerkannten, dass s/e Politik nur darin unrichtig gewesen, dass er ihnen grössere Energie zugetraut hatte, als sie besaßen. Eine kosmopolit. Tendenz konnte man doch von dem Athener nicht verlangen. Und, dabei bleibe ich, der Untergang der Freiheit des eigentl. Griechenlands ist doch ein tief trauriges Ereigniss, viel gewaltiger als die Vernichtung des achäischen Bundes, der ja recht brav, aber doch immer nur unbedeutend war (das habe ich aus Polybius gelesen, der ihm doch sehr wohl will). - Ja, dass Alexander am Euphrat hätte stehen bleiben sollen, war auch ein Lieblingsgedanke Gutschmid's. Aber wer kann von Napoleon oder Alexander, bei denen ein Hauptzug doch grade Maasslosigkeit war, verlangen, sie sollten Maass halten? Alexander steht an Character m. E. hoch über Napoleon, aber es war doch ein Glück, dass er früh starb, so entsetzlich die Kämpfe um s/e Erbschaft waren.

Sie geben mir m/n Argument wegen Agathokles u. Timoleon zurück: aber Sie wollten ja grade den Agathokles als Politiker hoch über T. erheben; wenn ich nun sage, Beider Werk hat keinen Bestand gehabt, T. aber war nach griech. Weise ein anständiger Mensch, Agath. ein Bösewicht, so finde ich nicht, dass Letzterer vor Ersterem etwas voraus hatte. Von der späteren Gesch. Siciliens weiss ich nichts Rechtes; es kommt mir aber vor, als ob der letzte Hieron der beste aller Tyrannen von Syrakus gewesen sei.

Beiläufig: Melzer (dessen Buch Gutschmid seiner Zeit viel zu günstig recensiert hat) meint, es wäre gut gewesen, wenn d. Karthager schon um 400 (ni fallor) Sicilien definitiv erobert hätten. Er hat von den Puniern eine viel zu gute Meinung. Wäre das geschehen, so wäre schon damals aus Sicilien das geworden, was d. Römer daraus gemacht haben; u. A. hätte es keinen Theokrit und keinen Archimedes gegeben. Wenn Melzer's 2. Band einmal erscheint, wird gewiss noch viel Verkehrtes darin stehen. Die Ueberschätzung der karthag. Verfassung, w. sich „auf d. Papier“ vorzüglich ausnahm, durch Aristoteles wird bei M. gewiss weiter wirken. In die Punier, eine äusserlich sehr gebildete, innerlich stets barbarisch gebliebene Nation, haben sich d. Griechen nie finden können. Die Römer waren ihnen etwas ähnlicher u. kannten sie besser.

Doch endlich genug! Besten Gruss Ihr erg. ThNöldeke

zusätzliche Bemerkungen:

„und mit s/m phantast. Bild von den Ideen“ - im Original scheint „Lied“ für „Bild“ zu stehen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1008
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Nöldeke, Theodor
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 15.12.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Strassburg
Volltranskription des Dokuments:

Strassburg i. E. 15/12 89. Kalbsg. 16

Sehr geehrter College!

Besten Dank! Dass Sie anerkennen, dass meine kurze Darstellung wirklich auf eingehenden Studien beruht, die mich in d. Stand gesetzt haben würden, Manches weit ausführlicher zu behandeln, freut mich ganz besonders. Ich habe früher wohl ernsthaft daran gedacht, die Geschichte der Achämeniden eingehend darzustellen; das Quellenmaterial hätte ich so ziemlich zusammen, resp. ich weiss, wo ich das noch hie u. da Fehlende zu ergänzen hätte, aber ich habe d. Muth verloren. Namentlich habe ich keine Lust, Alles zu lesen, was über d. Sachen geschrieben ist. Wenn man aber den klass. Philologen ins Gehege kommt und hat ein wichtiges Programm von Treuenbriezen [Treuenbrietzen, Hg.] oder eine bahnbrechende Dissertation von Hanns Dampf nicht gesehen, na da ist der Skandal gross! Transeat cum ceteris!

Ueber unsre Differenzen könnte ich natürl. sehr weitläufig reden. Die Perser glaube ich wirklich einigermassen zu kennen; es ist merkwürdig, wie die Iranier nach allen Stürmen u. Blutmischungen noch immer dieselben sind wie sie sich bei kritischem Studium schon in ihren eignen u. in den griech. ältesten Nachrichten zeigen: „liebenswürdige Hallunken“ um es recht crass zu sagen. Natürlich gilt das cum grano salis.

Susa als Hauptstadt - aber doch nur neben Babylon u. Ekbatana - ist nicht auffallender als Gundêšâpôr (nahe bei Susa) zu gewissen Zeiten der Sâsâniden: die officielle Hauptstadt Persepolis-Istachr eignete sich ihrer Lage wegen absolut nicht zur wirklichen.

Dass Sie Delbrück so weit folgen, befremdet mich etwas. Der geht doch viel zu weit.

Aeschylus, der dabei gewesen und sein Drama vor Leuten, die dabei gewesen, aufführte, ignoriert D. [Delbrück, Hg.] vollständig. Selbstverständlich ist der patriotische - meinetwegen patriotisch bornierte - Dichter nicht als kühler Historiker zu betrachten, aber doch! Und wie Sie bezweifeln, dass Schiffe leichter zu zählen als grosse Heeresmassen, das ist mir unklar. Jeder geweckte griech. Mitkämpfer auf pers. Seite musste ungefähr wissen, wie viel Schiffe da waren und die Küstenbewohner konnten's auch: auf 2-3 kam's ja nicht an, aber um Hunderte verzählt man sich da nicht.

Ja, dass mir d. Schlacht v. Chäronea ein tragisches Ereigniss ist, kann ich nicht leugnen. Ich weiss wohl, dass eine andre Auffassung nahe liegt. Ich weiss wohl, dass die besten u. d. schlechtesten Seiten der Griechen so nahe bei einander lagen, dass jene mit dazu wirken mussten, Griechenland zu verderben. Vielleicht der grösste u. edelste aller griech. Staatsmänner u. Helden, Epaminondas, hat sehr wesentlich zum Untergang Griechenlands beigetragen. Dass aber Griechenland von der macedon. Eroberung Vortheile gehabt hätte, werden Sie selbst nicht behaupten; das aber ist der Standpunct, von dem aus der Grieche resp. der Athener diese Frage zu beurtheilen hat. - Immerhin waren für d. übrige Welt die macedon. Welteroberung u. d. fürchterlichen Diadochenkriege zunächst auch ein zweifelhaftes Glück. Ich kann mich nicht auf d. Standpunkt stellen, daß der Sieger als solcher Recht hat. (Wäre d. Einigung Deutschlands durch Preussen nicht im vollen Einklang mit d. besten Streben des deutschen Volkes seit Generationen, so wäre sie auch kein Glück; die beliebte Parallele der preuss. Hegemonie [leider noch nicht einheitsstaatl. Herrschaft!] mit d. Macedonischen Unterwerfung Griechenlands lehne ich entschieden ab). - Auch die Einigung der Welt um d. Mittelmeer herum durch d. Römer war in mancher Hinsicht ein Glück für d. Welt, aber giebt es einen melancholischeren Augenblick in d. Geschichte als den, wo d. Römer Macedonien niedergeworfen haben und nun mit d. rücksichtslosen Brutalität des gross gewordenen Bauern die alten Freunde wie d. Rhodier (d. letzten echten Nachkommen der alten Hellenen) niedertreten? - Sie haben vor Kurzem dem Agathokles eine Art Lobrede gehalten; ich muss gestehn, ich kann diesen doch immer nur für einen sehr gescheiten u. glücklichen Räuberhauptmann halten, und da der von ihm zusammengeräuberte Staat eben so wenig Bestand hatte wie der des Dionys (der geistig doch wohl ein gut Stück höher stand), so sehe ich nicht, warum Sie seine Politik so sehr über die des Timoleon erheben?

Von m/n Aufsätzen zur semit. Alterthumskunde dürften sich nur äusserst wenige, wenn überhaupt einer, zur Reproduction eignen. Ich habe leider zu viel in Fragmenten gearbeitet u. es grade auf dem Gebiet, das mir bei Weitem das liebste ist, dem historischen, nicht über Pläne zu grösseren Arbeiten hinausgebracht.

Noch Eins in Bezug auf Ihre letzte Anmerkung: Ich mache da den Persern keinen Vorwurf, sondern constatire eine Thatsache. Wer den Nikiasfrieden von Anfang an stärker verletzt habe, d. Athener oder d. Spartaner, wäre schwer zu sagen; ehrlich war da keine der beiden Parteien.

Brockhaus hat mir als er mir 8 Exemplare m/r Recension von Kessler's „Mani“ schickte, aus Versehen noch 10 oder 12 Exemplare des letzten Bogens überdies geschickt. Auf diesem Bogen steht nur Ihre Recension. Wünschen Sie vielleicht, dass ich Ihnen diese Exemplare

schicke? Ich dachte zuerst, sie wären aus Versehen an mich statt an Sie gesandt.
Noch einmal vielen Dank! Ihr ergebenster ThNöldeke.

zusätzliche Bemerkungen:

„Der geht doch viel zu weit“: im Original dreifache Unterstreichung.